



Friedrich Hebbel, Photographie von Carl von Jagemann

Christian Friedrich Hebbel (\* 18. März 1813 in Wesselburen/Dithmarschen – † 13. Dezember 1863 in Wien). Sohn eines Maurers, Maurerlehrling, autodidaktische Bildung, 1836-1839 Studium in Hamburg und München, 1842-43 Stipendium in Kopenhagen, 1843-44 Paris, wo er Heine kennen lernt. Seit 1845 in Wien, seit 1849 Feuilletonredakteur. Neben Franz Grillparzer der bekannteste deutsche Dramatiker des 19. Jahrhunderts, bearbeitete zahlreiche Stoffe aus dem Umkreis des Alten Testaments und der deutschen Geschichte bzw. Sage („Agnes Bernauer“, „Genoveva“). Das in Distichen verfasste Epigramm gehört zum Umkreis seiner dramatischen Bearbeitung des Nibelungenlieds „Die Nibelungen“ (1862). Im Tagebuch hat Hebbel das Nibelungenlied als „taubstummes Gedicht“ bezeichnet, „das nur durch Zeichen redet“ (Tagebuch Nr. 5405, 2. November 1855).

GG

### Auf das Nibelungenlied

Taubstumm scheinst du mir zwar, du redest öfter durch Zeichen  
Oder Gebärden, als durch unser geschmeidiges Wort,  
Ja, du bedienst dich auch dann noch des schlichtesten, das du nur findest,  
Aber ich nenne dich doch unser unsterblichstes Lied.

Kommen werden die Zeiten, wo Asiens grimmige Horden  
    Uns aufs neue den Kampf bieten am goldenen Horn,  
Und, wie die Väter gesiegt, so können die Enkel erliegen,  
    Denen der gläubige Mut fehlt, wie das riesige Mark.  
Dann ergießt sich der Schwarm, geführt von Attilas Schatten,  
    Über den Stolz der Kultur ohne Erbarmen daher,  
Bilder werden zerfetzt, und Statuen werden zerbrochen,  
    Bücher in Bänden verbrannt oder von Pferden zerstampft.  
Selbst die Sprachen zerschellen und schmelzen am Ende zusammen,  
    Aber, wenn diese geschieht, ist auch die Brücke gebaut,  
Die den ersten Mongolen verlockt, sich hinüber zu wagen  
    In die verschüttete Welt, welche noch stammelt für ihn.  
Trifft er unter den Trümmern den Faust dann oder den Tasso,  
    Wirft er sie lachend zurück in das durchstöberte Grab,  
Denn was hätt' ihm der Doktor im schwarzen Talare zu sagen,  
    Oder der weiche Poet, welcher den Kränzen erliegt?  
Aber die Helden Burgunds versteht er, den grimmigen Hagen  
    Und das rächende Weib, wenn auch das liebende nicht,  
Und so schlagen die Recken, die unsre ältesten Schlachten  
    Durchgefochten, dereinst auch noch die jüngste für uns.

Quelle:

Hebbels Werke in zehn Teilen. Hrsg. mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Theodor Poppe. Erster Teil. Gedichte – Mutter und Kind. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Deutsches Verlagshaus Bong o. J., S. 260.